

Gastkommentar zur Lärm-Debatte: Was uns im Auto aggressiv macht – und wie uns die Schwalben helfen können

## Rowdys auf der Strasse

Typisch Mensch: Hat er mit Ach und Krach ein Problem im Griff, stolpert er gleich ins nächste. Mit Corona ist vermutlich das Größte ausgestanden, wir leben wieder draussen – und werden auch da genervt: Kaum ist der Himmel blau, kracht und heult und knattert und dröhnt es, dass wir uns am liebsten wieder ins Haus verziehen.

Autoposer! Bemitleidenswerte junge Männer, die nur im und mit dem Auto protzen können, tyrannisieren Quartiere mit ihren PS-überdrehten Boliden. Wer tut was? Die Polizei? Greift da und dort ein, so gut sie halt kann. Die Autobranche? Kann nichts dafür, bedient nur Kundenwünsche, haha. Die Politik? Schläft, lässt für Hunderte von Millionen (Steuer) Lärmschutz bauen, ästhetisch meist grauenhaft – und ist unwillig, den akustischen Terror abzustellen, obwohl leisere Motoren technisch ein Kinderspiel wären. Von Verursacherprinzip nicht die Spur.

Sind pathologische Autoposer das einzige Übel? Auch ganz normale Minis und Porsches und VWs heulen auf, wenn wir mal Gas geben. Und warum sollten wir nicht? Schliesslich kauften wir ein Rennauto – bloss ohne Rennstrecke. In 6 Sekunden von 0 auf 100? Super, doch wo und wann? Höchstgeschwindigkeit 245? Toll, doch wozu? Rennreifen – bloss für mehr Reibungslärm? Wir haben die falschen Autos für heutige Verhältnisse.

Freie Fahrt für freie Bürger? War vorgestern. Heute sind wir Teil der Blechlawine, kollektiv von Ampel zu Ampel, notorisch im Stau. Der Raum wird enger, das Durchschnittstempo sinkt – und das Auto wird Jahr für Jahr grösser, schneller, stärker. Es kommt mir vor, wie wenn

«Wir haben die falschen Autos für heutige Verhältnisse.»

lauter erstklassige Rennpferde gehandelt würden – bloss dass die Reiter nirgendwo galoppieren dürfen. So etwas kann die sanftesten Typen aggressiv machen.

Ich wies hier schon einmal darauf hin, wie weltfremd das Auto beworben wird: nie als Vehikel in der realen, verkehrsverstopften, dichtegestressten Agglomeration. Eher als surreales Gefährt in entvölkerten Gebirgslandschaften, in sandverstürmten Wüsten oder in menschenleeren Stadtzentren, jedenfalls weit weg vom Normalverkehr mit Stau, Dreck, Lärm.

So bleibt das Versprechen der Werbung mitten im letzten Jahrhundert stecken, als das Leben noch gemächlich lief und die Strassen leer waren, als wir Buben noch auf Kantonsstrassen Fussball spielten, das Feld nur kurz räumten, wenn mal ein Opel Taunus hupte.

Heute sind die Strassen verstopft – und wir reagieren, wie Menschen gern reagieren, wenn

sie den Durchblick verlieren: Wir verdoppeln die Anstrengungen, wir rüsten auf, stets am alten Produkt, das Auto wird noch wuchtiger, schneller, potenter. Ergebnis: rasender Stillstand, frustrierte Automobilisten.

Wünschbar wäre mehr evolutionärer Drive. Siehe Schwalben. Die leben riskant, seit der Mensch im Auto unterwegs ist. Sie liessen sich gern auf Strassen nieder, wurden prompt überfahren, auf solch einen schnellen Gegner waren sie nicht eingestellt. Seit geraumer Zeit bleiben nun weniger tot liegen. Sind sie schlauer geworden? Schneller! Sie stutzten ihre Flügel, um Millimeter nur, doch das reicht, so sind sie flinker, wendiger, souveräner, freier – dank Stutzen statt Protzen.

Ein Vorbild für Mobilität? Konzentrieren statt expandieren – mit Mini-Car, Share-Modell, auch Magnetbahn, Hyperloop, Digitalisierung sowie so. Hauptsache, mehr Leichtigkeit, mehr Freude an der Mobilität statt nur am eigenen Auto.

Doch nun weiss ich gar nicht: Bin ich allein mit der Fantasie, es könnte auf unseren Strassen nicht nur endlich ruhiger zugehen – sondern auch eleganter, heiterer, freundlicher, offener, farbiger, flüssiger? Hallo, Autobranche?



Ludwig Hasler

Der Gastautor ist Philosoph und Publizist und Autor. Sein letztes Buch: «Für ein Alter, das noch was vor hat».

Klaus Theiler fotografiert



## Harmonie im Chaos

Wer einen geeigneten Ort für kontemplative Meditation sucht, dürfte hier, mitten in der persischen Lut-Wüste, möglicherweise fündig werden. Persönlich bin ich indes, was diese Disziplin betrifft, absolut kompetenzfrei. Allerdings empfinde ich mich in dieser Umgebung durchaus eingeladen, hellwach und entspannt die Gegenwart wahrzunehmen, losgelöst von der Bedeutung und Bewertung der Vergangenheit und ohne

Ablenkung durch Zukunftspläne. Die vor uns liegenden Dünenformationen in der Lut-Wüste scheinen trotz ihrer beruhigenden Linien und insgesamt harmonischen Ausstrahlung keiner Ordnung zu unterliegen, in ihrer Entwicklung über die Zeit unvorhersehbar. Dies, obwohl die zu Grunde liegenden Prozesse eindeutigen Naturgesetzen gehorchen. Also Chaos oder Kosmos, Harmonie oder Dissonanz?

Diese Dialektik dürfte sowohl dem Sand als auch den aus ihm bestehenden Dünen ziemlich egal sein, mir eigentlich auch. Formen und Farben, Licht und Schatten, Tag und Nacht: Alles erfahrbar in einem einzigen Augenblick...

Klaus Theiler ist Ökonom und fokussiert sich in seiner dritten Lebensphase auf eine langjährige Leidenschaft: die Natur- und Reise- fotografie.

Café Fédéral

## Zwei-Meter-Politik

Bitte Abstand halten! Zwar hat die Zwei-Meter-Regel im Freien nur noch den Status einer Empfehlung. In Restaurants und Bars jedoch ist der Mindestabstand zwischen den Gästen weiterhin Pflicht, und auch in den Schutzkonzepten zahlreicher Branchen dominieren Abstandsregeln. Betroffene verlangen zusehends Lockerungen. Im Parlament sind die – mitunter willkürlich anmutenden – Ausprägungen der Zwei-Meter-Politik das Coronathema der Stunde.

Da ist etwa ein Vorstoss von CVP-Nationalrätin Marianne Binder in der Fragestunde. Mit Blick auf Nachbarländer – in Österreich beispielsweise gilt nur ein Meter Abstand – fordert sie: «Abstandsregeln schnell anpassen!» SVP-Nationalrat Peter Keller will unter dem Titel «Letzte Mahlzeit» wissen, ob die Distanzregel nun korrigiert werde. Ansonsten müssten «unsere tüchtigen Gastronomen bald die letzte Mahlzeit vor dem staatlich provozierten Konkurs servieren», befürchtet Keller. Denselben Wortlaut verwendet er gleich noch in einem Vorstoss zu Bergbahnen, diesmal unter dem Titel: «Letzte Fahrt». Derweil sorgt sich Grünen-Nationalrätin Florence Brenzikofer um den Schulunterricht und kulturelle Anlässe, für welche die Zwei-Meter-Regel «eine grosse Hürde» darstelle. Ihre Parteikollegin Manuela Weichelt-Picard schliesslich kann nicht nachvollziehen, warum an Gymnasien der Präsenzunterricht weiterhin eingeschränkt ist, das Erotikgewerbe aber wieder arbeiten kann. Im Titel ihres Vorstosses fasst sie die Lage lapidar zusammen: «Zwei Meter Abstand in der Schule, aber nicht im «Puff»».



Sven Altermatt

sven.altermatt@chmedia.ch

Gesagt

«Die Bevölkerung will keinen grünen Sozialismus.»

Schreiben David Trachsel, Präsident der Jungen SVP, und Matthias Müller, Präsident des Jungfreisinns. **Inland**

Lotto

Schweizer Zahlenlotto

2, 4, 5, 13, 21, 42 Glückszahl: 4  
Replay-Zahl: 13 Jokerzahl: 079177  
06.06.2020

Deutsches Zahlenlotto

16, 18, 21, 25, 40, 49 Super 6: 225 085  
Superzahl: 1 Spiel 77: 5 951 578  
06.06.2020

Österreichisches Zahlenlotto

1, 12, 20, 36, 41, 42 Zusatzzahl: 22  
Joker: 592 201  
07.06.2020

Euromillions

5, 11, 17, 24, 37 Sterne: 3,6  
2. Chance: 3, 28, 39, 40, 43  
Super-Star: L888B 05.06.2020  
Alle Angaben ohne Gewähr